

Geißlingen

und das Frauenkloster Riedern am Wald

Geißlingen wurde urkundlich 876 erstmals erwähnt, als dortiger Grundbesitz dem Kloster Rheinau übertragen wurde. Ebenfalls in einer Urkunde erscheint Geißlingen am 20. Februar 1301, in welcher „Probst Heinrich von Riedern ‘des Klosters Hof zu Gieselingen‘, einem Sigin zu Klingenu zu Erbe überträgt.“ Mit beiden Dokumenten ist also nicht nur die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Geißlingen historisch beweisbar, sondern auch die Tatsache, dass das Kloster Riedern am Wald in Geißlingen einen sogenannten „**Klosterhof**“ besaß, der am Platz des heutigen Geißlinger Rathausgebäudes oberhalb des "Rebstock" lag.



Das Geißlinger Rathausgebäude



Das Ensemble Rathaus / Rebstock

Dies soll Anlass sein, sich kurz mit der Geschichte des Klosters Riedern am Wald zu beschäftigen, wo es ursprünglich **zwei Klöster** gab: Das eine war ein Augustiner-Männer-Kloster, das andere ein Frauenkloster gleichen Ordens. Die Gebäulichkeiten des ersteren sind in Riedern a.W. heute noch fast vollständig vorhanden, während die des letzteren zum größten Teil verschwanden. Aus den von Herrn Alois Nohl aus Geißlingen sorgsam verwahrten alten Chronikunterlagen von Geißlingen ist zu entnehmen, dass das Kloster Riedern a. W. auf eine Stiftung des *Freiherren Markwardt von Weissenburg* zurückgeht, der in einer Urkunde des Jahres 1152 auf seinem „Eigengut“ in Detzeln eine Klosterzelle gründete und diese den Augustinerbrüdern unter *Abt Albert* übertrug. Zum Unterhalt des Kleinklosters in Detzeln wies *Markwardt von Weissenburg* den Augustinern Grundstücke in verschiedenen Orten des Steina- und Wutachtales, sowie auch Güter in Griefen und Münchingen (abgegangener Ortsteil von Griefen) zu. Interessant ist dabei nachzuforschen, wer dieser *Markwardt von Weissenburg* war, denn schließlich befindet sich ja im klettgauischen *Weisweil* die Weissenburg.



Diese wurde von den Herren von Weissenburg, einem familiären Seitenzweig der *Herren von Krenkingen*, bewohnt und im **Jahre 1273** von dem neu zum deutschen König gewählten Rudolf I. von Habsburg wegen Raubritterei zerstört. Und tatsächlich: Nämlicher *Markwardt von Weissenburg* entstammte dem in der Weisweiler Burganlage sesshaften Geschlecht der „*Herren von Weissenburg-Krenkingen*“.

Nach der Zerstörung der Weissenburg in Weisweil zogen sich die Weissenburger auf die Krenkinger Burg *Roggenbach* im hinteren Steinatal zu ihren Verwandten zurück, den *Herren von Krenkingen*, die damals weiten (und zum Teil eben auch unrühmlichen raubritterischen) Einfluss in unserer Region ausübten.



Reste der Burg Roggenbach

Bereits etwa 80 Jahre nach **Gründung des Augustinerklosters Detzeln** wurde dieses nach **Riedern am Wald** verlegt. Gleichzeitig siedelten sich um das Jahr 1200 in der Nähe dieses Klosters „*fromme Frauen*“ an, die zunächst ohne feste Ordensregeln lebten. Doch im Laufe der Zeit wurden mehr und mehr die Ordensregeln des hl. Augustinus (wie im benachbarten Männerkloster)



angenommen und auch wirtschaftlich liierte man sich mehr und mehr mit diesem. Im Jahre 1415 (zur Zeit des Konstanzer Konzils) bestätigte Kaiser Sigismund dem Kloster die *alt hergebrachten Rechte und Freiheiten* mit der Folge, dass anschließend anstatt der Herren von Krenkingen-Weißenburg nunmehr die *Grafen von Lupfen mit der Vogtei des Klosters betraut* wurden.



Nach dem Erlöschen des Geschlechtes der Grafen von Lupfen (1582) kam die Klostersvogtei an den *Grafen Maximilian von Pappenheim* und anschließend schließlich an die *Fürsten von Fürstenberg*.

Das Frauenkloster bekam gegen Ende des 14. Jahrhunderts ziemlich viele Stiftungen, darunter auch jene der

Herren von Erzingen.

Dies wohl nicht zuletzt deshalb, weil von 1489 bis 1498 *Barbara von Erzingen dem Frauenkloster*

Riedern am Wald als Meisterin vorstand. Die Zahl der Klosterfrauen allerdings war meist sehr gering: Anno 1591 werden nur drei Frauen und anno 1607 fünf Frauen genannt. Nachdem das Kloster am 02. März 1622 im Zusammenhang mit dem 30-jährigen Krieg niederbrannte, war die Klosterdisziplin soweit heruntergekommen, dass man an die Aufhebung des Klosters dachte.

Durch Vermittlung des *Bischofs von Konstanz* kam Rettung in der Not, in dem dieser klösterlichen Nachwuchs aus dem *Augustinerkloster Inzigkofen* bei Sigmaringen heranzog. Beginnend mit zusätzlichen 6 Klosterfrauen und weiterer bischöflicher Unterstützung aus Konstanz wurden die daniiederliegenden Klosterbauten wieder errichtet und es kam schließlich zur Blütezeit des Klosters, das im Jahre 1705 immerhin 21 Chorfrauen und 6 Vorschwestern zählen konnte, bis es schließlich nach dem Einmarsch der Franzosen im Jahre 1802 unter *Napoleon* aufgehoben wurde. Die Aufhebung wurde vom *Fürst von Fürstenberg* vollzogen, welcher der Schutzherr des Klosters war und dem das Recht zur Aufhebung übertragen war. Die Klosterfrauen durften noch weiterhin in dem Gebäude wohnen, es wurde ihnen auch etwas Landwirtschaft und Geld zum Unterhalt angewiesen.

Doch die Güter (und darunter auch die in Geißlingen) wurden zuerst verpachtet und dann der Klosterhof zu Geißlingen im Jahre 1838 von der Standesherrschaft Fürstenberg an den Schaffner (=frühere Bezeichnung für den „Gutsverwalter“) Roman Indlekofer aus Geißlingen verkauft und kam so später in den Besitz der Gemeinde Geißlingen und diente derselben alsbald als Schule und Rathaus.

In Geißlingen erinnern darüber hinaus noch weitere alte Häuser durch ihre Bauweise und ihren Jahreszahlen an die einstige *Klosterzeit*. Das ehemalige Gasthaus „Zum Kranz“ des Fridolin Binkert, früher „s *Buschwirts*“ - stammt von 1548 und im Hause Engler/Albiez (Baujahr 1728) sind bemerkenswerte alte Bauteile zu finden - heißt es in einer Beschreibung des Ortes Geißlingen vom Jahre 1956. Darin wird auch berichtet, dass in der ehemaligen Brauerei (1723) nach Zeugnis des verstorbenen Josef Weißenberger einst *der Zehntkeller des Klosters St. Blasien* gewesen sei.

Auch das **Dorfwaschhüsli** in Geißlingen könnte sicher noch manche Geschichte erzählen. (H. R.)
